

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 165.

Mittwoch, den 16. Juli 1884.

II. Jahrg.

* Zur Wahl in Lüben-Bunzlau.

Der fortschrittliche Abgeordnete Richter Mühlradlitz, welcher wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis und Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgehenden Rechte verurtheilt worden war und damit seines Reichstagsmandates verlustig ging, ist bei der Ersatzwahl wiedergewählt worden. Mit Recht erblickten conservative Blätter in der Aufstellung und der Wahl dieses Candidaten eine Verletzung der Sr. Majestät dem Kaiser geschuldeten Ehrfurcht und ein Zeugniß für die antimonarchische Gesinnung der Fortschrittspartei. Das „Berliner Tageblatt“ ereifert sich in einem Artikel, der gestern auch in unserer „Ostdeutschen“ als Leitartikel prangte, über diese Auffassung. Die Aufstellung und Wahl dieses Candidaten richte sich nicht gegen die Person des Monarchen, sondern gegen die conservativen Denunzianten. Wir wollen uns zur Zeit nicht auf die fortschrittlicherseits über die Denunziation, welche zu der Anklage gegen Herrn Richter geführt hat, aufgestellten Behauptungen äußern. Wir wollen uns zunächst von zuverlässiger Seite das erforderliche Material dazu verschaffen. Nur so viel wollen wir bemerken, daß Jemand, der als Reichstags-Candidat auftritt, es sich gefallen lassen muß, wenn diejenige seiner Handlungen, welche einen Rückschluß darauf gestatten, ob er die für einen Volksvertreter nöthigen Eigenschaften besitzt, öffentlich beleuchtet werden. Herr Richter hat in seinen Wahlreden seine monarchische und loyale Gesinnung gerühmt. Es mußte seinen Gegner freistehen, zu behaupten, daß diese monarchische Gesinnung nicht soweit her sei, und dies durch Thatfachen zu beweisen. Es ist bedauerlich, daß dies zu einer Anklage geführt hat, aber Herr Richter ist doch selbst schuld. Warum sucht er seine Wähler über seine Gesinnung zu täuschen?

So sind die Fortschrittler Alle. Sie täuschen ihre Wähler. Sie heucheln Königstreue. Im Herzen sind sie Republikaner. Schulze Delitzsch erklärte das Königthum von Gottes Gnaden für eine bankrotte Firma. Einer der Ihrigen der Demokrat Löß Sonnemann hat es ihnen einmal in seiner „Frankfurter Zeitung“ gehörig gesagt. Seid doch ehrlich, so ungefähr sprach sich der Artikel aus. Heuchelt nicht eine Loyalität, von der ihr weit entfernt seid. Denkt doch an die Confliktzeit, wo ihr es demonstrativ vermiedet, in das offizielle Hoch auf den König bei Eröffnung und Schluß des Parlamentes einzustimmen, ja wohl sogar sitzen bliebet. Es fiel euch damals gar nicht ein, bei euren Parteifesslichkeiten ein Hoch auf den König auszubringen. Ihr bliebet auch nicht stehen und zogt den Hut, wenn der Monarch auf der Straße vorüber fuhr. Und in euren intimen Kreisen konnte man Majestätsbeleidigungen genug hören.

Das alles sagen wohl gemerkt nicht wir, noch irgend ein anderes conservatives Blatt, sondern der Demokrat Löß (Leopold) Sonnemann in Frankfurt a. M. hat es gesagt. Und der Mann hat vollständig recht. Die frühere Fortschrittspartei hat sich nur jetzt ein Mäntelchen ungehängt. Sie weiß, wenn sie sich ihrer ganzen Nacktheit zeigen wollte, so wäre es mit ihr aus. Diesem Ministerium keinen

Großchen brüllten ihre Koryphäen in jeder Volksversammlung. Aber als der Krieg ausbrach, stand das Volk doch treu zu seinem König und Herrn und der Fortschrittsdusel war verfliegen. Es ist ein beklagenswerthes Zeichen politischer Unreife eines großen Theiles unseres Volkes, daß eine Partei, welche sich so unsterblich blamirt hatte, wie die Fortschrittspartei mit ihrer Opposition gegen die Heeresreorganisation, jemals wieder hoch kommen konnte, und daß sie dies vermochte, ohne zuvor ihren Irrthum eingestanden und demüthigt die Verzeihung Sr. Majestät für ihr unvernünftiges und unehrerbietiges Gebahren ersiekt zu haben.

Noch heute lassen es die Fortschrittler an der schuldigen Ehrerbietung gegen das Reichsoberhaupt und die Landesherrn fehlen. Wer viel mit fortschrittlichen Politikern verkehrt, kann oft recht bedenkliche Aeußerungen hören, und wenn die conservative Partei sich wirklich auf das Denunciren legen wollte, so könnte sie bald eine große Zahl ihrer Gegner hinter Schloß und Riegel bringen.

Was übrigens die Versuche, politische Gegner zu ruiniren, anlangt, so sieht unbefritten die Fortschrittspartei oben an. Das haben die Führer der Berliner Antifortschrittler erfahren. Mit welchem Schmutz sind nicht Stöcker, Liebermann von Sonnenberg und andere beworfen. Welch ein Apparat von Lügen und Verläumdungen, die zum Theil ihre Sühne vor Gericht gefunden haben, wurde nicht aufgewendet. Wenn irgend ein neuer Antifortschrittler auftritt, so wird der ganze Apparat der Judenschaft in Bewegung gesetzt, um zu erfahren, ob man ihm nicht beikommen kann. Man spürt ihm bis in seine Kindheit nach. Antifortschrittliche Beamte und Reserveofficiere haben mit größter Regelmäßigkeit das Vergnügen, sich gegen Denunciationen verantworten zu müssen. Nein darin gebührt dem Fortschritt die Palme. Die conservative Partei hat auch nicht das Geld, Wucherwechsel und Wucherhypotheken zusammenzukaufen. Es findet sich auch kein conservativer Rechtsanwalt, der dem politischen Gegner damit zu Leibe gehen möchte. Der Fortschritt hat das alles fertig gekriegt.

Politische Tageschau.

Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß die Frau-Prinzessin Wilhelm gestern Nachmittag zur Freude des Kaisers, der Kaiserin und des ganzen königlichen Hauses glücklich entbunden worden ist, und fügt hinzu, die hohe Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich im besten Wohlfühlen. Das heute früh ausgegebene, ärztliche Bulletin über das Befinden der Prinzessin lautet: I. R. S. die Frau-Prinzessin Wilhelm haben in der vergangenen Nacht mit Unterbrechung geschlafen und befinden sich ebenso wie der neugeborene Prinz recht wohl. — Im Laufe des heutigen Tages haben zahlreiche Militär- und Civilpersonen aus allen Ständen und Berufsclassen zur Beglückwünschung ihre Namen in die im Berliner Schlosse, im Kronprinzipalpalais, im Potsdamer Stadtschloß u. s. w. ausgelegten Bücher eingetragen.

Herr Liebermann von Sonnenberg, der gegenwärtig mit großem Erfolge antisemitische Vorträge in Westfalen hält, hat dort natürlich mit allerhand offenen und geheimen Anfein-

dungen der Liberalen zu kämpfen, unter denen der bekannte Geheime Kommerzienrath Baare in Bochum obenan zu stehen scheint. Dieser Herr, dem es bei der Sozialreform vor allem um den Schutzoll zu thun ist, der aber im übrigen zu den Segnern der konservativen Entwicklung gehört, hat in Bochum sechszig fogen, „Notabeln“ zu einem Protest gegen die Liebermannschen Vorträge vereinigt, der aber natürlich das Gegentheil bewirkt hat. Die semitischen Blätter verhalten sich der „That“ des Herrn Baare gegenüber denn auch ziemlich kühl. Die „gute Absicht“ genügt eben nicht mehr; es muß auch Erfolg dabei sein. Der aber läßt sich von einem so veralteten Mittel, wie es die „Warnung“ des Herrn Baare ist, nicht erwarten. Die antisemitische Bewegung ist über das Stadium der Schüchternheit längst hinaus.

Das Reichsversicherungsamt ist in Thätigkeit getreten. Die Anmeldung der versicherungspflichtigen Betriebe bei unteren Verwaltungsbehörden hat bis zum 1. September stattgefunden.

Geh. Rath Dr. Koch ist nach Berlin zurückgekehrt. Auf der Rückreise von Südfrankreich hat derselbe einer Einladung des Schweizerischen Bundesrathes folgend, Bern besucht, wofür er mit der dortigen Choleracommission conferirte.

Bei der gestrigen Nationalfeier in Paris ist es wie üblich zu einer antideutschen Demonstration gekommen, der eine schwarz-weiß-rothe Fahne zum Opfer fiel. Die Fahne war am Hotel „Continental“ ausgehängt. Der Pöbel fiel über dieselbe her, zerriß die Fahne und warf die Fenster des Hotels ein. Die Berichte über den Vorgang lauten sehr verschieden. Nach der „Agence Havas“ hätte ein Deutscher am Fuße der Statue der Stadt Straßburg inmitten der Patriotenliga, „nieder mit Frankreich“ geschrien und die französische Tricolore bespitten, wodurch die Menge zu Ausschreitungen gegen das Hotel Continental aufgereizt worden sei. Diese Angabe trägt den Stempel der Erfindung an der Stirn. Der Deutsche, der inmitten einer solchen Umgebung den erwähnten Ausruf gethan hätte, wäre sicherlich nicht lebendig davongekommen. Ebenso erfunden ist die Angabe des „Gaulois“ daß es der Polizei-Commissar des Stadtviertels gewesen sei, welcher zur Beschwichtigung der Menge die deutsche Fahne vom Hotel geworfen habe. Erst nach der Zerstörung der deutschen Fahne fiel die Menge auf dem Concordeplatz über einen Deutschen her, der angeblich vive la Prusse gerufen haben sollte. Der Mann flüchtete sich in das Marineministerium, wo er Schutz fand. Die neuesten Pariser Morgenblätter mißbilligen den Vorfall, lehnen aber die Verantwortlichkeit für die Regierung wie für die Bevölkerung ab. Uebrigens hat sich der Polizeipräsident Gombault sofort zum Deutschen Botschafter Fürsten Hohenlohe begeben, um denselben um Entschuldigung wegen des bedauerlichen Vorganges zu bitten.

In ihrer gewöhnlichen Kurzsichtigkeit sehen unsere Liberalen der von Gladstone begonnenen Heze gegen das englische Oberhaus voll Behagen zu, obgleich sich die Verehrer des korrekten Parlamentarismus sagen müssen, daß das mit dem Sturze des Oberhauses untrennbar verbundene Ueberwuchern des Radikalismus sehr bald Zustände schaffen würde, aus denen sich für das „konstitutionelle Regiment“, wie sie es ver-

Der Verschollene.

Novelle von M. Gerhardt
Verfasser von: „Geächelt“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

Die Sommerferien führten Frau Köhler und Hans nach der Schneidemühle. Das waren glückliche Wochen! Arnold glaubte nichts weiter zu wünschen und zu entbehren, wenn er das Mütterchen durch Haus und Garten, durch seine Werkräume und den Wald führen, ihr Alles zeigen und erklären und mit fröhlicher Zuversicht seine weitgreifenden Verbesserungspläne mit ihr berathen konnte. Oder auch, wenn er mit Hans weite Streiftouren in's Gebirge, manchmal mit der Jagdflinte auf dem Rücken, unternahm. Inzwischen sah Frau Köhler sich in der Wirthschaft um. — Die Familie Meyer war fortgezogen, ganz vor Kurzem erst, dem Töchterchen nach, das im Frühjahr ihren braven Förstersmann geheirathet und ihm nach Böhmen gefolgt war, wo er auf gräflichen Gütern eine vortheilhafte Anstellung erhalten hatte. Seitdem hielt eine ältliche Dame in der Schneidemühle Haus, die Frau Köhler mit der ängstlichsten Rücksicht und Artigkeit behandelte. Allein Frau Köhler hatte scharfe Augen, und nicht Alles, was sie sah, gefiel ihr. „Du mußt eine Frau haben, Arnold“, war gewöhnlich das Resultat ihrer Betrachtungen über diesen Punkt. „Das Fräulein hat eine schwierige Stellung, und Du kannst nicht verlangen, daß eine Fremde Dein Interesse wir ihr eigenes vertritt.“

Arnold ließ es begnügt über sich ergehen, wenn diese Frage in der Dämmerung erörtert wurde, und behielt sich nur bei jeweiligen Naseweisheiten, die Hans zu Plaz brachte, eine Stimme, aber wirksame Einmischung vor. Es war unverantwortlich, wie er die Beziehungen zu den angesehenen Familien im Städtchen, die ihm so lebenswürdig entgegengekommen, vernachlässigt hatte, und kein Wunder, daß man dort mit ihm schmollte. Allein auch in Arnstadt gab es Mädchen genug, hübsche und reiche, und manches darunter, das noch von früher her ein Auge auf Arnold hatte. Da war die gute Luise Braumüller, von der wußte Frau Köhler es ganz bestimmt, und er auch, noch von jenen Zeiten her, als Beide mitsammen Tanzstunden hatten. Das war nun

freilich an die zwölf Jahre her, — aber auch Hulda Schröder hatte öfters nach ihm gefragt, sie war ganz jung und bekam ihre vierzigtausend Thaler mit; daß sie nicht ganz gerade gewachsen war und ein wenig schielte, das arme Ding, — du lieber Himmel, dafür konnte sie nichts. Clara Seiffert dagegen war gewiß eine Schönheit, und so herzensgut und freundlich, — sie lächelte immer, sie that nichts als lächeln. Interessant war Selma Plehn; hatte sie doch auch Reisen gemacht, und sprach Französisch und Englisch, und bekam ihre Toiletten von einer Tante aus Paris geschickt.

„Die würde sich ganz besonders gut hier in der Schneidemühle ausnehmen!“ meinte Arnold trocken. Dann lachten alle drei, und bald kam die Rede auf Natalie. Frau Köhler sah sie alle Tage, entweder in dem hübschen Brandt'schen Garten, wo sich des lieben Mädchens Wangen wieder rosig färbten, und ihr Blick mit Ruhe und Heiterkeit in die Zukunft sehen lernte. Oder Natalie kam mit ihrer Handarbeit zu der alten Freundin, und diese durfte ihr vorschwätzen, was ihr Herz voll war. Mit der Mama war Frau Köhler weniger zufrieden. Sie war so veränderlich, und mußte immer etwas Neues haben, das sie beschäftigte und aufregte. Da war vor einigen Monaten eine Gefanglehrerin in Arnstadt eingezogen, ein Fräulein Felicia Paulini, die hatte sich gleich an Frau Brandt gewandt, als an eine kunstverständige Dame, und sie um ihre Protektion gebeten.

„Mir gefällt sie nicht“, sagte Frau Köhler, und zuckte die Achsel, „und Natalie auch nicht. Sie schauspielert mir zu viel, und trägt falsche Haare, und — unter uns — ich glaube sie schminkt sich. Aber Frau Brandt fühlte sich sehr geschmeichelt, und setzte Himmel und Erde in Bewegung, sie aufs glänzendste einzuführen. Sie machte überall Besuche mit ihr, veranstaltete ihr ein Concert, und gab ein paar Gesellschaften, bei denen die Felicia sang. Und da sich nicht gleich Schülerinnen meldeten, so verlangte sie Natalie solle des guten Beispiels wegen Gesangstunden nehmen. Das arme Kind, das seit ihres Bräutigams Tode keinen Ton gefungen, weigerte sich standhaft, was Frau Brandt ernstlich übel nahm. Stelle Dir vor, Arnold, daß sie nun selber bei der Sängerin in die Schule geht! — Tritt man ins

Haus, so schallen einem Solfoggien und Triller entgegen, die von der alten Stimme gar nicht schön klingen. Aber die Felicia macht mit der armen Seele, was sie will. Mit ihren Schmeicheln, und ihren Geschichten aus der vornehmen Welt nistet sie sich ganz bei Frau Brandt ein. Hat sie diese doch beschwagt, ihr gutes altes Instrument gegen einen theuren Concertflügel zu vertauschen, und jetzt wird den ganzen Tag Musik gemacht. Der Amtsrichter kommt wohl auch mit seiner Violine dazu, und es soll ja sehr schön sein, was sie da spielen und singen. — Ich verstehe ja nichts davon, aber soviel sehe ich schon, daß der armen Natalie nicht wohl dabei ist, obgleich sie Musik sehr liebt, und gewiß musikalischer ist, als jene alle zusammen.“

Die Ferienwochen waren bald herum, Sommer und Herbst verfloßen, schneller als man es gedacht, war das Weihnachtsfest da, und Arnold befand sich wieder in Arnstadt. Diesmal hatte er seine Mutter allein vorgefunden. Für die Kinderbescheerung hatte sich ein Comité gebildet, sie hatte schon gestern, in großem Stuhl, im Hause des Bürgermeisters stattgefunden, jetzt war Frau Köhler eben dabei, ein Weihnachtsbäumchen für ihre Jungen zu schmücken, als Arnold, nicht unerwartet, eintraf. Und noch saßen Mutter und Sohn in der dämmerigen Wohnstube in traulicher Unterredung beisammen, als Hans eine Dame hereinführte, — Natalie, die auf ein Viertelstündchen kam, während ihre Mutter mit Fräulein Felicia in die Kirche gegangen war, wo ein fremder Organist spielte. — In wortloser Bewegung stand Arnold vor dem Mädchen, und fast berührte es ihn wie eine Enttäuschung, daß sie so ganz unbefangen, so heiter freundschaftlich ihn begrüßte. Sie mußte zur Bescheerung bleiben, legte für Jeden eine kleine selbstgefertigte Gabe unter den Tannenzweig, und Arnold ging nicht leer aus. Hätte er nur Muth gehabt! — In seinem Koffer war ebenfalls ein Geschenk verpackt, das er Natalie anbieten wollte, wenn die Gelegenheit sich fand und es nicht zu gewagt schien; — vielleicht war dies der rechte Augenblick; — aber ehe er zu einem Entschluß gekommen, war sie aufgestanden um zu gehen. Beide Brüder ließen es sich nicht nehmen, sie nach Hause zu begleiten. (Fortsetzung folgt.)

... heute so, daß die Praxis nur ein Achselzucken in Frankreich, Italien, Ungarn, Grichen- u. s. w. Diese praktische Ungültigkeit am der theoretischen Werthschätzung auf die Dauer aber unmöglich förderlich sein; in allen Dingen richtet sich der Mensch schließlich nach dem Erfolge, und monach sonst soll er denn auch urtheilen? Der Erfolg aber ist bisher nur in England für den Parlamentarismus gewesen. Von den Leistungen der Engländer auf diesem Gebiet hat er gelebt; soll es damit nun auch ein Ende haben — nun, uns kann es recht sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli 1884.

— Se. Majestät der Kaiser trifft heute Nachmittag 1 Uhr in Lend ein und verweilt daselbst ca. 1 1/2 Stunden, um mit seiner Umgebung daselbst erst das Dejeuner einzunehmen. Nachmittags um 2 1/2 Uhr wird Se. Majestät der Kaiser Lend dann wieder verlassen und mit Extrapost nach Wildbad Gastein weiterreisen. Die Ankunft in Gastein erfolgt Abends um 5 1/2 Uhr. Um dieselbe Zeit treffen dann auch die Herren des Kaiserlichen Gefolges, welche Seine Majestät den Kaiser nach Gastein begleiten, daselbst ein. Empfang und Begleitung haben auf der ganzen Reisetour von der Mainau nach Rosenheim und von dort nach Gastein nicht stattgefunden. — Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist ganz vorzüglich. Am Sonntag hatte Allerhöchstselbe noch auf der Insel Mainau mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden dem Vormittags-Gottesdienste beigewohnt und am Nachmittag, vom herrlichsten Wetter begünstigt, zu Dampfboot eine Spazierfahrt gemacht. Den Abend verbrachte Se. Majestät der Kaiser dann im Kreise der Großherzoglich badischen Familie.

— Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm lautet: Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen haben in der vergangenen Nacht mit Unterbrechung geschlafen und befinden sich ebenso wie der neugeborene Prinz recht wohl. Marmor-Palais, den 15. Juli 1884. (gez.) Schröder. Ebmeier.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden treffen auf der Durchreise nach Stockholm zur Bewohnung der Tauf-Feierlichkeiten und zum Besuch beim schwedischen Kronprinzenpaare nächsten Donnerstag in Berlin ein.

— S. M. S. „Fregata“, 8 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Schulze, ist am 26. Juni cr. in Halifax eingetroffen.

Hannover, 14. Juli. Der König von Dänemark, pas- sirt wie der H. C. meldet, heute Nachmittag auf der Rück- reise von Smunden nach Kopenhagen den hiesigen Bahnhof. — Wie die Deutsche Volkszeitung meldet, ist die Herzogin von Kumberland am 11. d. M. von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Weimar, 15. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist heute zum Besuch der Kaiserin nach Koblenz gereist und geht von dort morgen nach dem Haag zu den Weisungs- Feierlichkeiten.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Der König und die Königin von Holland haben heute früh 8 Uhr die Reise nach dem Haag fortgesetzt.

Wilmungen, 15. Juli. Die Eisenbahn von Wabern nach Wilmungen ist heute an der Landesgrenze von dem Fürsten von Waldeck in Gegenwart des Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg und zahlreicher anwesender Gäste eröffnet worden.

Stuttgart, 15. Juli. Ueber den gestrigen Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Friedrichshafen wird hierher gemeldet: Der Kaiser war von der großherzoglich badischen Familie begleitet, der König und die Königin empfingen den Kaiser im Schloßgarten. Die Herzoginnen Elsa und Olga von Württemberg, Töchter der Herzogin Wera, hatten dem Kaiser beim Verlassen des Dampfbootes Kornblumen überreicht. Der Aufenthalt im Schloß dauerte über eine Stunde. Das Ge- folge des Kaisers war auf dem Schiffe zurückgeblieben.

München, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist auf der Reise nach Gastein heute Abend kurz nach 6 1/2 Uhr auf dem äußeren Bahnhofe eingetroffen und hat nach erfolgtem Maschinenwechsel alsbald die Reise nach Rosenheim fortgesetzt. Der Königlich preussische Gesandte Graf von Werthern-Beich-

lieutenant v. Panwitz, hatten sich zur Begrüßung des Kaisers am Bahnhofe eingefunden und gaben Sr. Majestät nach Rosen- heim das Geleite.

Rosenheim, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und hat im Marienbad sein Absteigequartier genommen.

Rosenheim, 15. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat im besten Wohlsein heute Vormittag 9 Uhr die Reise über Lend nach Gastein angetreten.

Ausland.

Wien, 15. Juli. Aus Smunden wird gemeldet, daß der König von Dänemark, der noch einige Wochen daselbst verweilen wollte, in Folge eingelangter Depeschen in dringen- den Regierungs-Angelegenheiten vorgestern Abends plötzlich direkt nach Kopenhagen abgereist ist.

Paris, 14. Juli. Trotz allerlei Lärms auf den Straßen ist das Nationalfest doch ohne rechten Zug verlaufen. Die reicheren Quartiere blieben vollkommen ohne jede Beteiligung, in den übrigen wie in den Vorstädten sah man zwar viele Fahnen, und auf den öffentlichen Plätzen und Straßen- kreuzungen Jahrmärkte, Carouffels, Bälle und sonstige Be- lustigungen; allein das Publikum blieb ohne sonderliche Theilnahme und heitere Ausgelassenheit. Ueber dem Feste schwebte eine gewisse gedrückte und trübe Stimmung. Das Publikum scheint übrigens den Warnungen gemäß sich vor übermäßigem Trinken und Essen in Acht zu nehmen. Der an den Thoren lauende unheimliche Gast wirkte als ungebeterer Freudensdörfer. Die Revue der Schüler-Bataillone vor dem Gemeinderath auf dem Platz des Hotel de Ville verlief als Spielerei unter obligaten patriotischen Ergüssen und Applau- dirungen der zukünftigen Armee der Revanche oder vielleicht auch der zukünftigen Armee der Kommune. Die Elsaß-Loth- ringer konnten, als sie von ihrer Manifestation bei der Statue Straßburgs durch die Rue Rivoli abzogen, sich nicht versagen, eine deutsche Fahne, welche ein Hotel unter vielen anderen ausgesteckt hatte, mit den Rufen: „à bas les Prussiens“ zu begrüßen. Vielen Beifall und weitere Folgen fand die kleine Demonstration nicht.

Paris, 15. Juli. Die Patriotentliga und sonstigen Ver- eine, welche zur Manifestation vor die Statue der Stadt Straßburg zogen, bemerkten am Hotel Continental deutsche Fahnen unter den anderen und erhoben den Ruf „Nieder mit den deutschen Fahnen“. Der in Folge des Tumultes vom Hotel herbeigeeilte Direktor ließ die Fahnen wegnehmen. Bei der Rückkehr fand ein neuer Scandal vor dem Hotel statt. Man hielt andere Fahnen für deutsche und verlangte deren Entfernung. Der Direktor parlamentirte mit der Menge, Delegirte gingen in das Hotel und sanden Fahnen, die sie mitnahmen. Die inzwischen sehr erregte Menge bombardirte das Hotel mit Steinen und zertrümmerte die Fensterscheiben. Die von den Delegirten herbeigeführten deutschen Fahnen wurden zerrissen und an der Statue Straßburgs verbrannt. Die Polizei schritt ein, schützte das Hotel und zerstreute die Manifestanten schnell. Die Fahnen-Manifestanten waren meistens unreihe Burschen; die moralische Verantwortung trägt die Patriotentliga mit ihren systematischen Hezereien. Die Morgenblätter beklagen tadelnd den Vorgang. Ein Deutscher, welcher seiner Erregung über die Elsäßer Demonstration an der Statue Straßburgs mit einigen Worten Luft machte, wurde von der Menge verfolgt, geschlagen und rettete sich in das Marine-Ministerium, dessen Concierge die Thore schloß und ihn dann durch den anderen Ausgang hinaus ließ.

Paris, 15. Juli. Einem Telegramm der Agence Havas zufolge, wurde die gestrige Feier des Nationalfestes Mittags durch einen Zwischenfall vor dem Hotel Continental gestört. Mehrere Schüler des Collegs gewahrten eine deutsche Fahne und forderten durch Rufen und Schreien zum Zurückziehen derselben auf. Hinzugekommene Gaminis zerrissen die Fahne und schlugen die Fensterscheiben an der Eingangsthür zum Hotel in der Rue Castiglione ein. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

Paris, 15. Juli. Die heutigen Morgenblätter sprechen sich mißbilligend über den gestrigen Vorfall aus. Der „Figaro“ sagt, weder die Pariser Bevölkerung noch die Regierung sei für derartige Fälle verantwortlich. Es seien keine Patrioten, die solche Handlungen sich zu Schulden kommen ließen, sondern Schwachköpfe oder „Agents provocateurs“.

„Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst die daran bauen!“ Und unser Dichter Schiller sagt in dem herrlichen Liede von der Glocke: „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, soll das Werk den Meister loben, doch der Segen kommt von oben!“ Darum: Gott mit uns!“ Gott segne Ihre Arbeit, Ihr Schaffen und Mühen; er segne auch unser heutiges Fest!

Und nun komme ich zu der Bedeutung des Spruches auf der Rückseite Ihres Emblemes:

„Der Innung Sitte, Zucht und Ehr“

„Sei unser Schutz, sei unsere Wehr!“

Meine Herren, es gab eine Zeit, ach sie liegt schon fern hinter uns, in der das Handwerk noch einen goldenen Boden hatte. Da trug der Meister „Wehr und Waffen“, da hatten die Obermeister der Innungen Sitz und Stimme im Rathe der Stadt; da herrschte in den Häusern der Handwerker Wohl- habenheit gepaart mit echter Frömmigkeit, Sitte und Zucht; da hielt der Handwerker noch auf seine Standesehre! Aber nicht allein für die Meister galt das soeben gesagte; auch die zu einem Handwerke gehörigen Gesellen und Lehrlinge waren fest in den Rahmen der Innung eingefügt. Sie betrachteten sich Alle als Glieder eines Ganzen! Das Haus des Meisters war den Gesellen und Lehrlingen gleichsam das Vaterhaus, die Frau Meisterin ihre Mutter. Willig fügten sie sich in Zucht und Ordnung und suchten vor Allem dahin zu streben, sich möglichst in ihrem Handwerke zu vervollkommen. Darum war der Handwerker der damaligen Zeiten ein Künstler in seinem Fache. Noch heute bewundern wir die in damaliger Zeit angefertigten Gegenstände, welche Zeugnis ablegen von der hohen Blüthe des Handwerks, von dem Fleiße und der Kunstfertigkeit der Handwerker. — Eine strenge Zucht und Ordnung regelte alle Verhältnisse der Innung; jeder Gesell und Lehrling mußte eine Prüfung ablegen und sein Gesellen- bzw. Meisterstück machen. „Ohn' Ordnung kann kein Haus bestehen, ohn' Ordnung müßt' die Welt vergehen! hältst Ordnung Du, hält Ordnung Dich mit guten Geistes hinter sich!“ — Wahrlich, der gute Geist des Handwerkerstandes war

Rede des Herrn Hauptlehrers Albert Friebe gehalten am 12. Juli 1884 bei Gelegenheit der Einweihung des Emblemes der vereinigten Handwerkerinnung zu Argenau. Geehrte Handwerks- und Innungs-Meister!

Tages Arbeit, Abends Gäste; Saure Wochen, frohe Feste!

So heißt es bei Göthe, unserm größten Dichter. Und auf wen paßt dieser Ausruf wohl am besten, als auf den Handwerker, dem „von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß!“ — So haben auch Sie, geehrte Meister der vereinigten Handwerkerinnung heute einmal den Arbeitsrock ausgezogen, um im Festgewande, vereint mit ihren Familien und Gästen von nah und fern, nach vielen sauren Arbeitswochen ein frohes Fest zu feiern. Abgethan sei heute jede Sorge des alltäglichen Lebens, jeder Kummer, Gram und Zwist. Frei hebe sich heute die Brust, Freude und Frohsinn sollen heute bei uns Einkehr halten. — Aber dieses Fest ist nicht bloß ein Festtagsfest; es hat noch eine andere, tiefere Bedeu- tung, auf welche ich Sie hinweisen möchte:

Sie nennen sich „vereinigte Handwerkerinnung“ und Ihr, dem heutigen Zuge zum ersten Male vorangetragenes und nunmehr einzuweihendes Emblem trägt auf der Vorderseite die Wappen der Sattler, Böttcher, Töpfer, Seiler, Stell- macher, Schloffer, Schmiede und Klempner, über welchen die Worte: „Gott mit uns“ zu lesen sind, während die Rückseite den Spruch trägt: „Der Innung Sitte, Zucht und Ehr“ sei unser Schutz, sei unsere Wehr!“ — Sie haben sich, da die einzelnen, zu einer Innung vereinigten Handwerke durch zu wenige Meister in unserer kleinen Stadt vertreten sind, zu einer „vereinigten Handwerkerinnung“ zusammengeschlossen und haben darin nur recht gehandelt, denn Einigkeit macht stark! — Daß sie aber Ihr Wappen mit der Inschrift: „Gott mit uns“ geziert haben, zeigt Ihren religiösen Sinn, denn nur im Aufblicke zu Gott, im Vertrauen auf seine Hilfe, können wir Menschen die Kraft gewinnen, alle Uebel, die auf dieser Welt an uns herantreten, siegreich zu überwinden. „Vete und ar- beite!“ heißt ein altes Sprichwort, und der Psalmist singt:

Paris, 15. Juli. Seit gestern Abend sind in Marseille 35 und in Toulon 13 Choleraodesfälle vorgekommen.

Madrid, 15. Juli. Zwischen dem spanischen Gesandten und dem Minister des Auswärtigen, Eduyden, haben sehr freundschaftliche Erklärungen bezüglich der Rede des Ministers Pidal stattgefunden. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Bukarest, 15. Juli. Die vereinigte Opposition hatte auf gestern eine öffentliche Versammlung einberufen und zur Revolte auffordernde Proklamationen vertheilt. Es wurden mehrere Reden gehalten, in welchen die Regierung auf das Heftigste angegriffen wurde. Bernesco stieß Insulten und heftige Drohungen gegen den König aus. In Folge des energischen Protestes seitens eines großen Theiles der An- wesenden entstand eine Kauferei, welche sich bis auf die Straße und vor dem konservativen Klub fortsetzte. Mehrere An- hänger der Opposition, welche vom Revolver Gebrauch machten, ohne jedoch Jemanden zu verwunden, wurden von der Menge übel zugerichtet. Die Polizei schritt ein, um dieselben vor den Mißhandlungen durch die Menge zu schützen, welche in den konservativen Klub einzudringen versuchte. Die Ordnung wurde alsdann bald wieder hergestellt.

Provinzial-Nachrichten.

Grucno, 14. Juli. (Blitzschlag.) Gestern Abend schlug der Blitz auf dem Gute Kiewieszczyz in eine Pappel und entzündete die nebenstehende Scheune, welche mit Klee und Heu ange- füllt war. Außer der Scheune brannten noch der Pferde- und der Schafstall ab. Das Vieh ist glücklicherweise gerettet.

Kiesenburg, 13. Juli. (Feuer.) In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag ertönte Feuerlärm und schreckte die Bewohner unserer Stadt aus ihrer Nachtruhe. Ein kleines Häuschen in der Gartenstraße stand in Flammen und wenn es auch nicht den Bemühungen der Feuerwehr gelang, dasselbe zu retten, so wurde doch wenigstens das Feuer auf seinen Heerd be- schränkt. Wie man hört, soll das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden sein und eine Verhaftung aus diesem Grunde stattge- funden haben.

Gruppe, 13. Juli. (Verschiedenes.) Im Laufe der letzten Woche ist auf den hiesigen Höhenlänbereien bereits die Sense an den Roggen gelegt. In der Niederung pflügt der Roggen mindestens 8 Tage später gemäht zu werden. Bei dieser anhan- denden Hitze und Dürre reißt das Getreide ungemein schnell. Die Kartoffeln auf leichterm Boden leiden sehr stark. Man sieht schon Felder, auf welchen die Kartoffelstauden ganz gelb und hin- gewelt sind. — Wenngleich die hiesige Eisenbahnhaltestelle keine üble Frequenz hat, so wird doch trotz allen Petitionirens kein Unterschluß gegen die Unbilben des Wetters gebaut. Auch unser Billetwesen weist die verschiedensten Mängel auf und macht eine Aenderung sehr wünschenswerth. — Die Geschäfte der hiesigen Postagentur sind in den letzten Jahren so gewachsen, daß, wie verlautet, die Agentur in ein Amt umgewandelt werden soll. Durchschnittlich beträgt allein der Postanweisungsverkehr, wenn wir recht unterrichtet sind, zwischen 20 und 30,000 Mark monatlich.

Danzig, 11. Juli. (Prozeß Rappaport.) Der sen- sationelle Prozeß gegen den Droguisten Rappaport hieselbst wird noch ein Nachspiel haben. Nach Verbüßung seiner Strafe hat Rappaport nämlich, da er nicht Preuße, sondern Oesterreicher ist, seine Landesverweisung zu erwarten. Diese Strafe dürfte noch härter für ihn sein, als die ihm zubittirte Gefängnißstrafe. Wie lucrativ sein Geschäft mit Geheimmitteln war, beweist ein Brief, den er seinem Vater nach Galizien geschrieben hat. In demselben heißt es: „Ich hatte mit meiner zweiten Frau (von seiner ersten war er geschieden) nur 1000 Thaler mitbekommen, aber inner- halb 2 Jahren damit 14,000 Thaler verdient.“

X Danzig, 14. April. Die Kaiserin hat dem Provinzial- verbande des Vaterländischen Frauenvereins in Danzig 1000 Mk. als Beitrag für die in Folge der Weichselüberschwemmung Hülf- bedürftigen überwiesen.

Danzig, 14. Juli. (Marine.) Das Panzergeschwader und die Panzerkanonenbootdivision traten heute eine große Uebungs- fahrt in See an. Beide Divisionen werden am 16. d. Mts. Abends die Mähe von Zoppot verlassen, um sich nach Kiel zu begeben. Der „D. Z.“ zufolge sind jetzt die Vorbereitungen für ein größeres Küsten-Angriffs-Manöver in unserer Nähe, und zwar im Monat September, so weit getrieben, daß auf das Zustandekommen dieses Projektes mit ziemlicher Sicherheit gerechnet werden darf. Wie das genannte Blatt hört, sind für das Manöver 3 Tage in Aussicht genommen.

die damals herrschende Ordnung in den Innungen. — Eine frohe Zeit des jungen Handwerkers war „die Wanderschaft.“ Aber er wanderte nicht als Schnorrer, als Festsbruder; nein, wohin er kam, grüßte er in ehrbarer Weise nach gutem altem Brauche das Handwerk, überall wurde er gastfrei von seinen Handwerksgeossen aufgenommen. Fand er am Orte keine Arbeit, so fand er doch Unterkommen und Zehrung in der Herberge. Aber überall wohin er kam, hatte der wandernde Geselle offene Augen für sein Handwerk; da lernte er manchen Schick und manchen Brauch, den er, nach der Heimath zurück- gekehrt, dort verwerthete.

Diese gute alte Zeit des Handwerkes ist leider dahin! — Gewerbefreiheit, dieses verlockende Wort, wurde als neues Panier auf die niedrigeren Schranken der alten Innungen aufgeföhnt und von tausenden bejubelt. — Heute nun, nach- dem wir diese Freiheit eine Reihe von Jahren hindurch gekostet, heute stehen wir vor dem Ruine des Handwerks! — Was sind heute viele Handwerksmeister? Sie sind zu Lohnslaven der Kapitalisten herabgesunken, die ihnen die Preise für ihre Arbeit zubittiren und ihnen oft einen Lohn zahlen, zu gering zum Sattessen und zu viel zum Verhungern! Und wo- hin ist es mit der Zucht und Sitte im Handwerk selbst ge- kommen? Hören wir nicht tagtäglich klagen, daß die Lehrlinge entlaufen, daß die Gesellen auffähig werden, daß sie bald der Vagabondage anheimfallen? Jeder Pfluscher nennt sich heute Meister! Dazu die Ramschgeschäfte, Bazars u. mit ihrer Devise: „Billig und schlecht!“ — Bei solchen Zuständen mußte freilich das ehrliche Handwerk zu Grunde gehen und die Ehre des Handwerkerstandes empfindlich leiden! — Haben wir denn aber keine Hoffnung, daß das Handwerk wieder zu Ehren kommen könne, daß die alte Sitte und Zucht wiederlehre? Wohl können wir sagen: „Ja, wir haben diese Hoffnung!“ Von allen Seiten erschallt aus den Handwerkerkreisen der Ruf: „Gebt uns unsere Innungen wieder, damit durch sie der Segen des ehrlichen Handwerks wiederlehre!“ Und unsere Regierung hat diesem Rufe ihr Ohr nicht verschlossen. Sie hat die Handwerker aufgefordert, zuerst freie, fakultative Innungen

Neustadt, 14. Juli. (Waldbrand.) In der vorigen Woche brannte wieder einmal eine schöne Schonung von mehreren Morgen, zur Oberförsterei Darslub gehörend, total nieder. Es ist dieses der neunte Waldbrand in diesem Revier in einem Zeitraum von drei Wochen und sind gewiß einige tausend Morgen Schonung zu Grunde gegangen.

Marienburg, 12. Juli. (Verschiedenes.) Herr Oberhofbaurath Perius aus Berlin besichtigte gestern unter Führung des Herrn Baumeisters Steinbrecht in eingehender Weise die Restaurationsarbeiten des Schlosses. — Am letzten Sonnabend wurden die Conditoreien sowie die Restaurationen für die Gewerbeausstellung im Wege des Meistgebots verpachtet. Die beiden Conditoreien brachten eine 20 und eine 30 Mk., 2 Restaurationen je 100, eine 56 und eine 30 Mk., außerdem wurde ein Gebot auf alle vier Restaurationen mit zusammen 400 Mark abgegeben. Der Zuschlag erfolgt erst am 20. d. M. und werden bis dahin noch Gebote angenommen. Geboten haben nur hiesige Unternehmer.

Pr. Holland, 14. Juli. (Feuer.) Sonnabend Vormittag gegen 8 Uhr ging in dem benachbarten Dorfe Nobitten ein mächtiges Feuer aus, welches bei der durchweg weichen Bedachung der Gebäude und in Folge der anhaltend überaus trockenen Witterung in kürzester Zeit große Dimensionen erreichte. Eine große Anzahl von Spritzen war zur Stelle und den vereinigten Anstrengungen gelang es, das Wohnhaus des Herrn Klein zu retten, während dessen sämtliche Wirtschaftsgebäude, sowie das ganze Schmitz'sche Gehöft, auf welchem das Feuer in der Scheune ausbrach, niederbrannte. Nur wenig konnte gerettet werden, selbst einige Kälber und Schweine sind verbrannt.

Zastrow, 12. Juli. (Gerettet.) Vorgestern gerieth der 12-jährige Sohn des Subrektors Dobberstein beim Baden im großen See bei der Seemühle in Gefahr, zu ertrinken. Auf seine Hilferufe stürzte sich seine 17-jährige Schwester, welche in der Nähe war, in das Wasser und es gelang ihr, sich und den Knaben zu retten. Sie gerieth hierbei selbst in Lebensgefahr, da sie der Knabe einmal unter Wasser zog.

Bromberg, 13. Juli. (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen traf bei der Familie des Eisenbahnsekretärs Schwarz hieselbst die 18 Jahre alte Schwägerin desselben, Fräulein H. aus Schneidemühl zum Besuche ein. Am vergangenen Dienstage nahm die junge Dame eine mit Petroleum gefüllte Blechkanne, um aus derselben in den Petroleumofen, der bereits brannte, neues Petroleum zuzugießen. Hierbei muß dieselbe etwas unvorsichtig manipuliert haben, denn das in der Kanne enthaltene Petroleum entzündete sich, die Kanne explodirte und ergoß ihren Inhalt über die Kleider der jungen Dame, die in demselben Augenblick in hellen Flammen stand. Auf das Hilfesgeschrei der Verunglückten eilten Nachbarn herbei, welche jedoch nur die brennenden Kleiderstücke dem armen Mädchen vom Leibe reißen konnten. Die Brandwunden, welche Fräulein H. davon getragen hat, sind leider der Art gewesen, daß dieselbe einige Tage darauf verstarb.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 16. Juli 1884.

— (Besuch des Herrn Oberpräsidenten.) Der Herr Oberpräsident begab sich gestern, nachdem er mit Herrn Landrath Kraemer aus der Niederung zurückgekehrt war, nach Danzig zurück.

— (Militärisches.) Die Artillerie kehrt am 13. August Abends von der Schießübung zurück; die Infanterie verläßt am 17. August die Garnison Thorn befuß Theilnahme an den Herbstübungen. Die Wachen werden während des Manövers von verschiedenen Truppentheilen, den Regimentern 49, 129, 21 u. 61 der 4. Division gestellt.

— (Concert.) Das gestrige Concert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 zum Benefiz ihres Dirigenten des Herrn Kapellmeisters Friedemann war sehr zahlreich besucht. Die Leistungen der Kapelle waren vortrefflich. Große Heiterkeit erregte und vielen Beifall fand der zweite Theil abschließende Strife der Musik. Nach Beendigung des zweiten Theils wurde Herr Friedemann als wohlverdienter Lohn seiner Anstrengungen ein Lorbeerkranz überreicht. Die Concertmusik schloß mit der großartigen Schlachtmusik von Saro. Kanonenschläge und Gewehrfeuer trugen ihr Theil dazu bei, das Bild kriegerischen Lebens, welches der Componist geben will, zu veranschaulichen. Das Publikum spendete reichen Beifall.

— (Wohlthätigkeits-Concert.) Zum Besten der Ueberschwemmten findet am Freitag Abend 7 1/2 Uhr in Etwol ein Concert des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments statt. Der Zweck des

zu bilden und hat sie hierbei mit Rath und That bereitwillig unterstützt. Wie freudig sind die Handwerker dieser Auf- forderung nachgekommen! Aller Orten, so auch in Argonau, regt es sich, die alte Sitte und Zucht und damit auch die Ehre des Handwerks wieder herzustellen. — Hierin nur können und müssen wir den rechten Schutz des Handwerks erkennen, aber auch die Wehr, allen Angriffen der Gegner, die unter dem Scheine der Freiheit nur auf schrankenlose Aus- beutung der Handwerker fassen, die vermöge ihres Kapitals das Handwerk erdrücken, siegreich zu begegnen. Noch wird es heiße Kämpfe kosten, das angestrebte Ziel zu erringen; so manches Opfer wird auch von Ihnen gefordert werden; aber ohne Opfer kein Sieg! — Darum muthvoll die Stirne erheben, Ihr Vertreter des Handwerks! Im Vertrauen auf Eure gerechte Sache liegt der Erfolg, liegt der endliche Sieg! Vor allem aber kommt es darauf an, daß Ihr bei der bevor- stehenden Reichstagswahl solchen Männern Eure Stimme gebt, die die social-reformerische Politik unserer Regierung unter- stützen, die geloben, auch Eure Interessen im Reichstage zu vertreten, gleichwie jener Herr Abgeordnete Ackermann aus Dresden, der für die Ordnung des Lehrlingswesens warm eingetreten und dem Ihre Handwerksgenossen in Dresden aus Dankbarkeit einen solennen Fackelzug brachten. — Werden so die Handwerker zu Schutz und Trug vereint zusammenstehen, so werden auch sie einen festen, unüberwindlichen Damm bilden gegen die unser Staatsleben untergrabende und vergiftende Socialdemokratie! — Und nun, meine Herren, komme ich zum Schluß meiner Rede. Sie haben Ihr Emblem geschmückt mit einer Krone, mit der Kaiserkrone. Dieses Zeichen mahnt mich, des Trägers derselben, unsers hochverehrten und innig geliebten Landesfürsten, des Königs und Kaisers zu gedenken! Wir wissen ja aus seinem Munde und aus dem Munde seines Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck, daß es sein, des Kaisers Wille und Ziel ist, allen Klassen der Handwerker wie der Arbeiter zu ihrem Rechte nach Billigkeit und Mög- lichkeit zu verhelfen. — Hier erinnere ich ferner an die begeisterte Ovation, die dem Kaiser und seinem Sohne, dem

Concerts sowie die anerkannten Leistungen der Kapelle werden, wenn das Wetter nur irgend günstig ist, nicht verfehlen, einen zahlreichen Besuch heranzuziehen.

— (Finniges Fleisch.) Auf dem hiesigen Schlachthofe wurde ein finnisches Schwein angehalten. Dasselbe wurde dem Eigenthümer zurückgegeben mit der gesetzlichen Verpflichtung, das magere Fleisch zu vernichten. Das Fett darf verwendet werden.

— (Christlicher Verein junger Männer in Berlin.) Der christliche Verein junger Männer in Berlin hielt in der Zeit vom 1. bis 29. Februar die folgenden Versammlungen ab: 4 Religiöse Versammlungen, 3 Biblische Besprechungen, 4 Soldaten- versammlungen, 4 Sonntagschulvorbereitungen, 20 Sonntags- schulversammlungen, 4 Knabenschulversammlungen, 4 Gebetsan- dachten, 22 Hausandachten, 2 Kommissionsabende, 4 Musikabende, 6 Vortragsabende, 1 Studentenabend, 1 Diskussionsabend, 1 Gesellige Vereinigung, 2 Unterhaltungsabende, 1 Geschäftsver- sammlung, 1 Aufnahmeabend, 4 Vorstandssitzungen, 19 Kom- missionsitzungen, 1 Damen-Comiteesitzung, 13 Unterrichtsstunden, 16 Turnstunden. Der Verein bietet seinen Mitgliedern wirklich viel und kann jedem jungen Manne, den sein Schicksal nach Berlin führt, die Theilnahme dringend angerathen werden. Die Leiter des Vereins der vortragende Rath im Cultusministerium Graf Bernstorff und Herr Oberförster von Rothfisch, sowie verschiedene hochgestellte Damen nehmen regen Antheil an den Bestrebungen des Vereins. Jeder junge Mann findet im Verein Unterhaltung, Belehrung, moralischen Halt, auch Rath und Hilfe.

Mannigfaltiges.

Berlin, 15. Juli. (In welcher niederträchtiger Weise die Juden unser Volk ausbeuten), möge auf's Neue die Praxis eines der vielen verderblichen Abzahlungsgeschäfte beweisen. Das gedachte Geschäft, welches gleich den anderen, auf Grund eines sog. Leihkontrats die verschiedensten Gegenstände gegen Ratenzahlungen verkauft, erhebt gegen Käufer, die mit den pünkt- lichen Ratenzahlungen im Rückstand bleiben, sofort Klage auf Wiederherausgabe des auf Leihkontrats gekauften und theilweise bezahlten Gegenstandes und entsendet vor dem anberaumten Ver- handlungstermine einen Kommiss zu dem Verklagten, um diesem eine Einigung unter dem Verklagten günstigen Bedingungen vor- zuschlagen. Die Einigung kommt auch regelmäßig zu Stande, und der von seinem Prinzipal bevollmächtigte Kommiss verspricht die Klage zurückzuziehen und verleiht dadurch den resp. die Be- klagte (die Betrogenen waren bisher Frauen oder Mädchen) von der Wahrnehmung des Termins Abstand zu nehmen. Im Termin beantragt sodann Kläger einen Erlaß eines Versäumnisfurtheils gegen die Beklagte, und auf Grund dieses Urtheils entzieht Kläger im Wege der Zwangsvollstreckung der Beklagten den verkauften Gegenstand, ohne ihr die bereits auf den Kaufpreis angezahlte Teilsumme zurückzahlen. So wurde vor einiger Zeit eine Kaufschefrau von dem bevollmächtigten Kommiss des Abzahlungsg- geschäfts verleitet, einen Termin, in welchem sie einen ihr aufer- legten Beweis zu leisten hatte, nicht wahrzunehmen unter der Vorspiegelung der Zurücknahme des Prozesses, und ebenso wurde Ende v. M. ein Dienstmädchen, welches eine Uhr gekauft und darauf eine beträchtliche Anzahlung geleistet hatte, von dem Kommiss vor dem Amtsgerichtsgebäude in der Lindenstraße zurückgehalten, zum Termin sich zu begeben, indem er ihr vorspiegelte, daß er die Klage zurückgezogen habe. In beiden Fällen hat sodann der Geschäftsinhaber Versäumnisfurtheile erzielt und auf Grund der- selben die Zwangsvollstreckung vorgenommen!!! Dem Juden wäre doch wohl beizukommen.

Rixdorf, 12. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens unter furchtbaren Drohungen, verübt an drei Mädchen im Alter von 6 bis 7 Jahren, ist gestern in Rixdorf der in der Prinz Handjerystraße 57 wohnende jüdische Händler Nikolaus Barantschul, aus Rußland gebürtig, auf fischer That ertappt und verhaftet worden. Gegen den Unmenschen liegen noch weitere Verdachtsmomente betreffs Verbrechen ähnlicher Art vor. Bei seiner Verhaftung setzte sich B. der Gefahr aus, auf offener Straße geschloß zu werden. Daß dies nicht geschehen, wird gewiß vom „Berl. Tgbl.“ lebhaft bedauert werden, denn ein Artikel: „Antisemitische Pöbelezeje in Rixdorf“ hätte sich doch gar zu schön gemacht.

Waldbeck (Meklenburg-Strelitz), 12. Juli. (Hundertjäh- riger Geburtstag.) Hier feierte am 4. d. Mts. der frühere Schmiedepächter Wilhelm Lau im Kreise zahlreicher Descendenten den Abschluß seines hundertsten Lebensjahrs. Er wohnte 64 Jahre lang als Schmiedemeister auf dem gräflich Hahn'schen Gute Pleesz bei Friedland i. M. und verrichtete noch im Alter von 80

Kronprinzen dargebracht wurde, als sie am 10. Juni d. J. auf der Veranda des kaiserlichen Palais stehend, den Festzug Berliner Handwerker, der Schuhmacher, an sich vorbeiziehen ließen. Da standen sie, die beiden herrlichen Hohenzollern, überwältigt von dem Eindrucke eines wahren Sturmes der Volksliebe, die ihnen entgegenbrauste! Was mögen sie in dieser feierlichen Stunde sich gelobt, was vom Himmel an Kraft und Segen erfleht haben? Wahrlich, es war ein welt- geschichtlicher Augenblick, dieser Ausdruck der zwar von wirth- schaftlichen Sorgen gepreßten, aber von Liebe und Vertrauen zu den obersten Staatslenkern erfüllten Volksseele!

Dieser Liebe zu unserem Kaiser und seinem Hause, diesem Vertrauen zu der väterlichen Fürsorge unsers Regenten und seiner Regierung wollen auch wir heute Ausdruck verleihen, indem wir aus treuem Herzen rufen:

„Er. Majestät der Kaiser und König, unser geliebter Landesvater, lebe hoch! hoch! hoch!“

Hierauf sprach Herr Obermeister Wunder:

„Nachdem der Herr Vorredner Ihnen, verehrte Hand- werks-Genossen den Sinn und die Bedeutung des heutigen Festes sowie dieses unseres Emblemes in längerer Rede vor- geführt hat, richte ich als Altmeister der vereinigten Hand- werkerunion an Sie die Frage: „Wollen Sie stets treu diesem Zeichen folgen? Wollen Sie stets für das Wohl des Handwerks und der Innung eintreten? Wollen Sie stets dem Kaiser geben, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist? So antworten Sie: „Ja!“

Nachdem Sie so im Angesichte Gottes und in Gegen- wart zahlreicher Zeugen dieses feierliche Gelübde abgelegt haben, weiche ich dieses unser Emblem mit dem Spruche:

„Unsre Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! Möge der Allerhöchste unser Beginnen segnen zu unserm und unserer Nachkommen Heile, sowie zum Heile des gesammten Staates. Amen!“

Jahren seine Arbeit gleich einem Jüngling. Schon in den neunt- ziger Jahren stehend betheiligte er sich noch an einer Reichstags- wahl. Ein unglücklicher Fall, den er vor sieben Jahren that, nöthigte ihn, seine Arbeit einzustellen und zu seinem Sohne nach Woldegk zu ziehen. Seitdem ist er zwar bettlägerig, aber noch immer geistig verhältnißmäßig frisch.

Zell am See, 13. Juli. (Abgeschaffte Polizei.) In Zell am See, einem herrlich gelegenen, kleinen Kurort bei Gastein ist, wie ein soeben von dort zurückgekehrter Tourist erzählt, kürz- lich die Polizei abgeschafft worden. Da nämlich ein ganzes Jahr hindurch keine einzige Arrestation, überhaupt kein einziges Vergehen vorgekommen, so hat der Gemeinderath beschlossen, die einzige Person, welche dort die Polizeigewalt und Exekution des Strafgesetzbuches repräsentirte, den — Nachwächter, abzuschaffen. Also geschah im Jahre des Heils 1884.

Madrid, 14. Juli. (Der Scharfrichter von Ma- drid.) Die „Italie“ berichtet: „Vergangenen Dienstag begab sich der Scharfrichter von Madrid, Francisco Ruiz Castella- nos, der seine Gebühren bezogen hatte, in Gesellschaft mehrerer Personen von zweifelhaftem Ruf in eine Schenke. Von da besuchten sie noch mehrere Weinstuben, und die Libationen wurden ununterbrochen fortgesetzt, bis sich die Köpfe erhitzten. Da sagte auf einmal einer der Befährten Castellanos zu ihm: „Du bist ein Feigling; das war Dir schon recht, daß man Dir in Kerer sieben Unglückliche über- geben hat, um ihnen das Leben zu nehmen, weil sie gebunden waren. Wären sie frei gewesen, so würdest Du es nicht gewagt haben, sie zu berühren.“ — „Gehen wir hinaus!“ erwiderte der Scharfrichter; „Du wirst sehen, ob ich einen Menschen umbringen kann, ob er gebunden ist oder nicht.“ Und eine Pistole aus der Tasche ziehend, feuerte Castellanos einen Schuß auf seinen Gegner ab, der schwer in die Brust getroffen wurde. Auf das Krachen des Schusses und das Aufschreien der Dabeistehenden erschienen Sicherheits- wachen und machten die ganze saubere Gesellschaft dingfest. Als Castellanos im Gefängniß ankam, beklagte er sich nur, daß ihm seine Gefährten, denen er die Beche bezahlt hatte, noch überdies sein Geld weggenommen hätten.

Briefkasten.

P. Argonau: Mit Dank empfangen. Alles verwendet. Notiz gestern aus Versehen zurückgeblieben. Separatabdruck 200 Stück 6 Mark.

R. Berlin: a, b, c. Kreuzbandsendung folgt.

Für die Redaktion verantwortlich Thilo von Seebach in Thorn.

Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 16. Juli.

	15 7.84.	16 7.84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	204—85	204—65
Warschau 8 Tage	204—75	204—40
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—90	96—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—10	61—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—70
Deutscher Reichsische Banknoten	167—90	167—95
Weizen gelber: Juli-August	167—50	168
Sept.-Oktober	169—75	170—25
von Newyork loco	98	97 3/4
Roggen: loco	148	148
Juli	147	147—50
Juli-August	145	145—25
Sept.-Oktober	143	143—25
Rübol: Juli	53—30	53—10
Sept.-Oktober	52—60	52—60
Spiritus: loco	49—40	49—50
Juli-August	49—60	49—80
August-Sept.	49—60	49—80
Sept.-Oktober	49—30	49—60

Getreidebericht.

Thorn, den 16. Juli 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175 M.
inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170 "
gefundene Waare 126—131 pfd.	170—180 "
hell 120—126 pfd.	170—175 "
gesund 128—133 pfd.	180—185 "
Roggen Transit 115—123 pfd.	130—135 "
inländischer 115—123 pfd.	135—143 "
143—146 "	
Gerste, russische	120—150 "
inländische	125—160 "
Erbisen, Futterwaare	135—145 "
Rothwaare	150—175 "
Viktoria-Erbisen	170—200 "
Faser, russischer	120—142 "
inländischer	135—150 "
Klee, rother pro Centner	30—50 "
weißer	35—70 "

Börseberichte.

Danzig, 15. Juli. (Getreidebörse.) Wetter: schön und warm, gestern Abend starkes Gewitter mit heftigem Regen. Wind: W. Weizen loco verkehrte in flauer Stimmung ungeachtet 485 Tonnen verkauft worden sind, denn darunter befanden sich vom Speicher 178 Tonnen polnischer zum Transit sein hochbunt 129/30 pfd. alt zu 190 M. und 190 Tonnen russischer zum Transit roth befestigt 121—122/3 pfd. zu 145 M. pr. Tonne. Außerdem ist bezahlt für polnischen zum Transit hellbunt 123/9 pfd. 170 M., für russischen zum Transit roth befestigt 117 pfd. 144 M., rüthlich bunt 117 bis 121 pfd. 150 M., gut roth 122/3 pfd. 158 M. pr. Tonne. Termine Transit Juli-August 157,50 M. bez., September-Oktober 160 M. bez., September-Oktober neue Ujancen 167 M. bez., pr. Oktober-November neue Ujancen 167,50 M. Br., 167 M. Gd., pr. April-Mai 172 M. Br., 171,50 M. Gd. Regulirungspreis 158 M. Gekündigt — Tonnen.

Roggen loco blieb bei geringem Angebot ganz ohne Umsatz. Termine Juli-August inländischer 140 M. Br., 139,50 Gd., September-Oktober inländischer 134,50 M. Br., 134 M. Gd., unterpolnischer 129 M. bez., Transit 127,50 M. bez., Oktober-November Transit — M. bez., Regulirungspreis 150 M., unterpolnischer 140 M., Transit 139 M. Gekündigt — Tonnen. — Winterübren loco bei geringer Zufuhr 248 M. pr. Tonne bez. Termine September-Oktober inländischer 249 M. bez., unterpolnischer 245 M. Gd. — Spiritus loco flau 50,25 M. Br.

Königsberg, 15. Juli. Spiritusbericht. Br. 10,000 Liter pSt. ohne Faß loco — M. Br., — M. Gd., 51,00 Gd., M. bez. Termine pr. Juli 51,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. August 50,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. September 51,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. September-Oktober 51,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., kurze Lieferung — M. bez.

Kirchliche Nachrichten.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche: Freitag, den 18. Juli 5 Uhr Abends: Predigt des Reise-Agenten der Preuß. Hauptbibelgesellschaft, Herrn Pastor Licent. C. Drees aus Berlin.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß § 19/20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli cr. in unserm Kalkulator-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 14. Juli 1884.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Straßen-Beleuchtung auf den Vorstädten bis 1. Juli 1885 erforderlichen **Petroleums** soll einem Unternehmer übertragen werden. Das Petroleum muß bester Qualität sein und wird vom Lieferanten in kleinen Quantitäten abgeholt.

Angebote mit Preisforderung pro Liter ersuchen wir bis

19. Juli, Mittags 12 Uhr im Komtoir der Gas-Anstalt abzugeben.
Thorn, den 5. Juli 1884.
Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehender

Zusatz-Tarif

zum Droschken-Tarif für die Stadt Thorn vom 1. Juli 1884:

Bis zur Freilegung der Passage vom Katharinen-Thor nach dem Leibitscher-Thor sind für Droschkenfahrten nach dem städtischen Schlachthaus folgende Gebühren zu zahlen:
für 1 Person M. 75 Pf.
für 2 Personen 1 M. — Pf.
für 3 und 4 Personen 1 M. 50 Pf.
Thorn, den 5. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 18. d. Mts., Vormittags 9 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hier selbst mehrere Möbel, darunter: Tische, Stühle, Waschtische, Spiegel, Sophas, Spinde, Betten, ein Schankrepositorium Tonbank, Gardinen und ein noch sehr gut erhaltenes Billard

Am selben Tage Nachmittags 5 Uhr bei den Besitzern Wankiewicz und Treichel, beide in Abbau Leibitsch

je eine Fläche Roggen auf dem Halme von circa 3 Morgen

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Der erste Verkauf findet bestimmt statt.
Thorn, den 15. Juli 1884.

Ozecholinski, Gerichtsvollzieher.

Am Freitag den 18. Juli cr., Nachmittags 5 Uhr

werde ich bei dem Besitzer S. Wankiewicz in Abbau Leibitsch

ein Stück Roggen mit und auf dem Halme

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß vom 3. Mai für den Umfang der Preussischen Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher Staaten.

Große Breslauer Lotterie

veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen Gartens.

Gewinn-Plan.

Erster Hauptgewinn im Werthe von

Eine Goldsäule 30,000 Mkt.

Zweiter Hauptgewinn im Werthe von

Eine Silbersäule 20,000 Mkt.

Dritter Hauptgewinn im Werthe von **10,000 Mkt.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 M. 5000 M.

1 Gewinn " " 3000 " 3000 "

1 Gewinn " " 2000 " 2000 "

3 Gewinne im Werthe von je 1000 M. 3000 M.

5 Gewinne " " " 500 " 2500 "

10 Gewinne " " " 300 " 3000 "

20 Gewinne " " " 200 " 4000 "

50 Gewinne " " " 100 " 5000 "

100 Gewinne " " " 50 " 5000 "

200 Gewinne " " " 30 " 6000 "

4606 Gewinne im Werthe von 81,500 M.

Gesamtwert der 5000 Gewinne

180,000 Mark.

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbe zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Am Freitag den 18. d. Mts.,

Abends 7 1/2 Uhr

findet zum Besten der Ueberschwemmten seitens der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 ein

Concert

in **Tivoli** statt.

Entree 50 Pf.

Das Unterstützungs-Komitee.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

87 Elisabethstraße 87

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche.

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutfagens.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau, sind am 20. Mai eröffnet.

Fünfprocentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel.**

Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend.**

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge

werden in reiner Qualität empfohlen. — Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: **Martin Tobias.**

Am 28. September 1884 beginnt

zu erscheinen:



Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5-17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Soolbad Inowrazlaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht.

Massage, Inhalationen und Molkencuranstalt.

Neu und komfortable eingerichtetes Kurhaus-Hotel. Preise billig.

Die Direktion.

Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in Hamburg ist Rächter des Inseratentheils der bedeutendsten Wochensblätter des Kontinents: „Berliner Beise“ in Berlin, „Kikirik“ in Wien, „Bolond Istod“ in Budapest, „Asmodée“ in Amsterdam, „Sondags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Bad Flinsberg

in Schlesien,

526,4 Meter hoch, offen vom 1. Mai. — Bis 5. Juni cr. niedrige Preise. Beste Berg- und Waldluft. Trefliches Trinkwasser, Eisenquellen, Moor, Fichtennadeln zu Bädern und Einathmungen, Brausen und Douchen. Kräutersaft, Molk, Wasserbehandlung, Klimatische und Inhalations-Kur für konvaleszente und suspekthe Athmungsorgane, Reuchhusten. Eisenbahnstation Greiffenberg i. Schl. — Prospekte gratis durch die **Bade-Verwaltung.**

Einige junge Hühnerhunde

und ein dressirter Jagdhund sind billigt zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. 3.

Gesucht 15,000 Mark zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück. Näh. i. d. Exp. d. 3.

Schulversäumnislisten nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Kartoffel-Schälmesser neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt **J. Wardaoki**, Thorn.

En gros

Christliches

En detail

Confektions-Geschäft

Hellmuth Franke

Berlin sw., Jerusalemstraße 50 51, Ecke Zimmerstraße.

Spezialität:

Damen-Mäntel,

Regenpaletots, Havelocks, Pellerinen, Brunnenmäntel, Jaquets, Mantelets.

Auswahl-Sendungen stehen franko zu Diensten.

Lederappretur

à Dgd. Fl. 3,75 Mkt., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdebestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Käden**, zu jedem Geschäfte passend, zu vermieten.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei **J. Ploszynski**, Schmiedemeister, Neustadt Thorn Nr. 257.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Kabinet, 2 Trp. vorn Breitestr. 446 vom 1. August cr. zu vermieten. **Wolski.**

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdebestall, vom 1. April 1884 zu vermieten Bromberger Vorstadt **Carl Spiller.**

Bade 49 ein f. möbl. Zimmer n. K. u. Burschengelaß zu vermieten.

2 gr. gut m. 3. sind Bankstr. 469 v. 1. 8. z. v. Aussicht Weichsel Bahnhof pp. Das part. 1 Stube und Kabinet. **Brandt.**

In meinem Hause Pauliner-Brückstraße 386b sind **Wohnungen** mit Wasserleitung zu ermäßigten Preisen zu vermieten. Näheres bei Herrn **Pichert** daselbst III Treppen.

Ernst Schwartz.

Eine größere Wohnung zu vermieten. Auskunft Annenstraße 181, 2 Treppen.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, febl. Küche und Zubehör vom 1. Okt. cr. zu vermieten. Näheres Gerechtigkeitsstraße 93/94.

Wohnung, 2 1/2 u. Zub., a. Wunsch Pferdeest. u. Burschengelaß, Alt-Culmer Vorst. 151 (am Glacis) z. 1. Oct. z. verm. Das. angen. Wohn. f. ält. Dam. u. Herren. Näh. Exp. d. Bl.

Standesamt Thorn.

Vom 6. bis 12. Juli cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anton Franz, S. des Maschinisten Anton Maszowiez, 2. Georg, S. des Tabakschneiders Jakob Straszunski, 3. Bronislaw Theodor, unehel. S. 4. Martha Maria Elisabeth, T. des Schiffseigenthümers Johann Neßel, 5. Johann Bernhard, S. des Zimmerpoliers Franz Nabolny, 6. Richard Julius Karl, S. des Sergeanten Heinrich Wendt, 7. Friedrich Karl, unehel. S. 8. Franziska, T. des Schneidergesellen Konstantin Lentke, 9. Marie, T. des Arbeiters Jakob Nawra, 10. Salvator Hugo Paul, S. des Zuderwarenhändlers Eduard Teichner, 11. Alexander, S. des Arbeiters Jakob Kulpinski, 12. Kurt Emil Eugen, S. des Zimmermeisters Karl Moller, 13. Gustav Adolph, S. des Sergeanten Gustav Steinkaufs, 14. Paul Max, S. des Fortaufsehers Albert Rinsky, 15. Adam, S. und 16. Eva, T., uneheliche Zwillinge, 17. Heinrich Bruno, unehel. S. 18. Bruno Paul Ernst, S. des Kaufmanns Oswald Gehrke, 19. Ernst Hugo, S. des Arbeiters Joseph Gerig, 20. Ida Wilhelmine, T. des Schachtmeisters Ernst Winkler, 21. Martha Anna, T. des Schiffseigners Johann Belichowski, 22. Paul Max Heinrich, S. des Steinhauers August Löbert, 23. Bruno Albert, S. des Arbeiters Albert Roede, 24. Stephan Johann, S. des Schneidermeisters Joseph Sniatczynski.

b. als gestorben:

1. Tobi Geb. unehel. S. 2. Dienstmädchen Marianna Linowski, 25 J. 10 M. 26 T. 3. Ella Antonie, unehel. T., 1 M. 5 T. 4. Orsamma, Wive Marianne Schulz geb. Sztukowska, 60 J. 5 M. 4 T. 5. Dienstmädchen Katharina Pantowska, 21 J. 6. Zimmergeselle Alexander Wendehat, 27 J. 10 M. 5 T. 7. Materalgehilfe Joseph Boczynski aus Mocker, ertrunken, 19 J. 8 M. 7 T. 8. Unverehel. Anna Kristin, 31 J. 9 M. 28 T. 9. Eigenthümerfrau Marianna Jagonska geb. Sawida, 65 J. 10. Arbeiter beim Proviantamt Christian Müller, 47 J. 10 M. 24 T. 11. Eugen Kurt Walther Fritz, S. des Feldwebels Clemens Krause, 8 M. 9 T. 12. Schuhmachermeister-Witwe Eva Kitowska geb. Golczynski, ertrunken, 57 J. 6 M. 16 T. 13. Tobi Geb. S. des Kaufmanns Hermann Dann, 14. Schulknabe Emil Richard Lange, ertrunken, 15 Jahre alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Fleischermeister Albert Julius Dieter und Elisabeth Neubauer zu Gr. Bösendorf, 2. Gerichts-Affessor Georg Friedrich Neumann-Hartmann zu Graubenz und Wilhelmine Ida Neßelmann zu Elbing, 3. Kaufmann Simon Hartmann zu Thorn und verw. Ida Pollak geb. Dhnstein zu Posen, 4. Bäckergehilfe Augustin Gottlieb Hofe zu Mocker und Anna Maria Stiller zu Thorn, 5. Schuhmacher Theophil Pietrowski zu Gay und Katharina Sztorka zu Reudorf, 6. Wäckermeister Paul Dombrowski zu Gollub und Leokadia Pauline Wachowiak zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Hautboist Sergeant Gustav Rudolph Tantz mit Wilhelmine Charlotte Schulz, 2. Feldwebel Karl Nothe mit Klara Henriette Steikowski, 3. Arbeiter Johann Albert August Roede mit Klementine Ripke, 4. Uhrmacher Reinhold Gottlieb Ferdinand Scheffer mit Lina Helene Agnes Wang, 5. Kunstgärtner Gerhart Friedrich Tesmer mit Marianna Garlinski, 6. Schiffsgeselle Franz Jeschke mit Rosalia Franziska Switkowski, 7. Hautboist Sergeant Emil Schwarz mit Hulda Emilie Wendel, 8. Pfefferrüchler Karl Otto Moring mit Emilie Vertja Sintz.